

Die Sprache der Gesellschaft

Ad-hoc-Gruppe beim 40. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie „Gesellschaft unter Spannung“ vom 14. Bis 18. September 2020 an der TU Berlin

Organisation: Hubert Knoblauch (TU Berlin) & Silke Steets (FAU Erlangen-Nürnberg)

Nach dem „linguistic turn“ nahm die Sprache eine bedeutende Rolle in der Soziologie ein. Lag der Schwerpunkt der Forschung zunächst auf dem Verhältnis von Sprache, Institutionen und sozialer Ungleichheit, rückte später verstärkt das sprachliche Handeln in den Blick. So bildete die Sprachsoziologie eine der wichtigsten Säulen sowohl der theoretischen (Berger/Luckmann oder Habermas) als auch der empirischen Soziologie (Oevermann, Soeffner); darüber hinaus kam es zu erfolgreichen Kooperationen mit der Soziolinguistik. Im Zuge dieser Fokussierung auf Sprache, sprachliches Handeln und sprachvermittelte Interaktionen wurde allerdings zunehmend die Vernachlässigung der nichtsprachlichen Kommunikation bemerkt, was zur intensiven empirischen und theoretischen Erforschung nichtsprachlichen kommunikativen Handelns führte – etwa im Rahmen des kommunikativen Konstruktivismus, der Praxistheorien oder der neuen Materialismen. Während diese Ausweitungen empirisch, methodologisch und theoretisch enorm fruchtbar waren, ist indessen die sprachsoziologische Forschung (nicht nur) im deutschsprachigen Raum nahezu vollständig zum Erliegen gekommen. Zwar gibt es noch einige Aktivitäten in der Linguistik und der stark linguistisch dominierten konversationsanalytischen Gesprächsforschung, doch wird die gegenwärtige Soziologie der gesellschaftlichen Rolle und Bedeutung der Sprache nicht mehr gerecht.

Ziel der Ad-hoc-Gruppe ist es daher, sich gegenwartsbezogen mit der „Sprache der Gesellschaft“ zu beschäftigen. Wir fragen zum einen, ob und wie man vor dem Hintergrund jüngerer theoretischer Entwicklungen neu über Sprache nachdenken kann: Was unterscheidet die Sprache von anderen Zeichensystemen, etwa der Semiotik der materiellen Objektwelt oder der von Ikonen, Fotografien und anderen Visualisierungen? Lässt sich aus der Beschäftigung mit nichtsprachlicher Kommunikation etwas über Prozesse der Konventionalisierung von Zeichen lernen, das sich auf Sprache übertragen lässt? Wie und wann wird aus kommunikativen Formaten Sprache?

Zum anderen suchen wir aber auch Arbeiten, die an klassische sprachsoziologische Fragestellungen anschließen. In Folge der großen Forschungslücke ist die Bandbreite der Themen vielfältig: Sie reicht von der theoretischen Rolle der Sprache im Prozess der kommunikativen Konstruktion der Wirklichkeit oder in gesellschaftlichen Diskursen bis hin zur Funktion von Sprache in institutionellen Zusammenhängen (Wissenschaft, Religion, Ökonomie), in ko-präsenten oder in medialisierten bzw. digitalisierten Kontexten. Darüber hinaus sind Beiträge vorstellbar, die sich empirisch mit der Um-Ordnung der Sprache in der gegenwärtigen Gesellschaft beschäftigen. Hier scheinen sich eine zunehmende Vermischung und Pluralisierung von Sprachen (hervorgerufen durch Tourismus und Migration, digitale Vernetzung und die globale Bedeutung des Englischen) mit der Abgrenzung in Dialekten, Sondersprachen und Fachsprachen zu überlagern. Angesichts der Vielfalt der Themen suchen wir nach Beiträgen, die einen entschiedenen Schwerpunkt auf die soziologisch relevanten Aspekte der Sprache legen.

Wir freuen uns auf Abstracts mit interessanten Beitragsvorschlägen im Umfang von max. 500 Wörtern bitte bis zum **10. Mai 2020** an: hubert.knoblauch@tu-berlin.de und silke.steets@fau.de.